

Vancouver, Kanada

Olympische Winterspiele 2010

„No Olympics on Stolen Native Land“: Indigene in Kanada protestieren gegen die Winterspiele, nachdem 2003 British Columbia zum Austragungsort gewählt worden ist. Im Februar 2010 blockieren sie die Olympische Fackel auf dem Weg zum Stadion, die Spiele finden trotzdem statt.



Kalinigrad, Russland

Fußball-Weltmeisterschaft 2018

Erstmals setzt die FIFA gemeinsam mit dem Gastgeberland ein Monitoring für die Arbeitsbedingungen auf den WM-Baustellen ein – ohne Erfolg: Menschenrechtsorganisationen dokumentieren 17 Todesfälle, schlechte Arbeitsbedingungen bei Minusgraden im Winter, Abschiebungen von demonstrierenden Arbeiter:innen nach Usbekistan und Tadschikistan. Bereits 2014 lassen die Behörden mehr als eine Million Tonnen Sand auf eine Insel im Fluss Pregolaya schütten, um sie für den Stadionbau zu stabilisieren – und zerstören damit eines der letzten intakten Feuchtgebiete der Region.



Sotschi, Russland

Olympische Winterspiele 2014

So sieht moderne Sklaverei aus: Zwölf-Stunden-Schichten von Montag bis Sonntag, überfüllte Unterkünfte, Konfiszierung von Reisepässen, 8,3 Millionen USD nicht ausgezahlter Gehälter.



ROSA LUXEMBURG STIFTUNG

Peking, China

Olympische Sommerspiele 2008
Olympische Winterspiele 2022

Auf Kosten der Bevölkerung: China bekommt die Olympischen Spiele, die Wirtschaftsbeziehungen bessern sich, so der Plan. Dafür wurden seit Vergabe der Olympiade schätzungsweise 1,25 Millionen Anwohner:innen vertrieben.

Kosten der Ausrichtung: 40 Milliarden USD. Geschätzter Umsatz bei Olympischen Spielen: fünf bis sechs Milliarden USD, davon die Hälfte für das IOC. Signifikante Erträge durch steigende Touristenzahlen sind in diesem Fall nicht bekannt.



Tokio, Japan

Olympische Sommerspiele 2021

Trotz großer Proteste der Zivilbevölkerung und kritischen Stimmen von Sportler:innen werden die Olympischen Spiele in Tokio mitten in der Pandemie ausgetragen.



Pyeongchang, Südkorea

Olympische Winterspiele 2018

Keine Medaille für Umweltschutz: Für die Pisten der Skirennen erteilt die Regierung die Genehmigung, einen Wald im Naturschutzgebiet am Berg Gariwang abzuholzen. Bis heute sollen nur 184 der über 58.000 gefällten Bäume nachgepflanzt worden sein.



Doha, Katar

Fußball-Weltmeisterschaft 2022

Tausende Tote auf Baustellen, Bestechung von FIFA-Funktionären, gesetzlich verankerte Homophobie: Seit der Weltmeisterschaft 1978 im Folterstaat Argentinien war keine WM so umstritten wie diese.



Neu-Delhi, Indien

Commonwealth Games 2010

Säuberungen in den Slums: Für die „Verschönerung“ der Stadt räumt die Polizei gewaltvoll mindestens 200.000 Menschen aus ihren Wohnungen, dabei sterben mindestens 18 Personen. Das neu errichtete „Commonwealth Village“ trägt zur Versiegelung wichtiger Flusssauen des Yamuna bei, das Risiko für Überschwemmungen im ganzen Stadtteil steigt laut Expert:innen erheblich.



Kapstadt, Südafrika

Fußball-Weltmeisterschaft 2010

Die Hoffnung: Neue Infrastruktur, öffentlicher Nahverkehr, Arbeitsplätze schaffen positive Effekte für die Bevölkerung. Die Realität: ein finanzieller Verlust von geschätzten 6,6 Milliarden USD. Das Stadion wird heute von zwei Fußballvereinen Kapstadts mit durchschnittlich 6.000 Zuschauer:innen genutzt – obwohl es 55.000 Plätze hat.



London, England

Fußball-EM 2020
Barclays Premier League

Zwei Stadionneubauten treiben die Immobilienpreise im Umkreis der Projekte in die Höhe. Je näher ein Haus oder eine Wohnung an der Arena liegt, desto stärker steigt der Wert im Durchschnitt – und das sogar noch mehrere Kilometer entfernt. Das treibt die Gentrifizierung weiter voran.



Athen, Griechenland

Olympische Sommerspiele 2004

Was bleibt: Ruinen, Schulden und gebrochene Versprechen. Im Jahr nach den Spielen steigt die Staatsverschuldung Griechenlands von 182 auf 201 Milliarden Euro. Nicht einmal die Hälfte der Olympiastätten wird heute noch genutzt, „den größten Park Europas“, Freibäder, Radwege versprach die Politik anzulegen – Fehlangeze. Olympia 2004 bleibt für Griechenland ein Verlustspiel.



Manaus, Brasilien

Fußball-Weltmeisterschaft 2014

Ein Stadion im Dschungel: Millionen Menschen protestieren in ganz Brasilien gegen die Korruption der Elite bei den Stadionbauten für die WM, in der Amazonas-Metropole Manaus allein sind es an einem Abend 90.000 Demonstrierende. Heute wird das dortige Stadion kaum noch genutzt, zwei Millionen USD laufende Kosten jährlich fallen für den Unterhalt trotzdem an.



Rio, Brasilien

Fußball-Weltmeisterschaft 2014
Olympische Sommerspiele 2016

„Hohes Risiko für Naturkatastrophen“: Unter diesem Vorwand werden mindestens 22.000 Familien aus den Favelas vertrieben. Vorher haben sich die Behörden nie für die Sicherheit der Bewohner:innen bei Überschwemmungen interessiert. Die Regierung nutzt die Gelegenheit, um Militärstützpunkte in den Favelas einzurichten, die auch nach den Spielen bleiben.



Inglewood, USA

Stadionbau ab 2015 für Los Angeles' Teams der National Football League

Rund fünf Milliarden US-Dollar Baukosten: das teuerste Sportstadion der Welt. 20.000 Protest-Unterschriften vor Baubeginn helfen nicht, jeder fünfte Anwohner:in ist gegen das Mega-Projekt, weil Geld für die Sanierung der örtlichen Schulen fehlt, die Gentrifizierung LatinX und Schwarze aus ihren Nachbarschaften vertreibt.



Anpfiff zum Fairplay

Ob Fußball-WM oder Olympia: Weltweit fiebern Menschen auf Großereignisse im Sport hin. Doch längst nicht alle Beteiligten haben Grund zu jubeln, weil Sportindustrie und Politik sowohl Menschenrechten als auch Klimaschutz Platzverweise erteilen. Ein Überblick über die Schattenseiten der Mega-Events und die Kritik von Fans und Betroffenen.

Der Glanz der Eröffnungsfeiern, die Euphorie im Stadion – Sport ist ein Spektakel. Obwohl Veranstalter wie die FIFA und das Internationale Olympische Komitee mit Werten wie Frieden, Toleranz

und Menschenwürde werben, spielen diese rund um die Mega-Events nur eine untergeordnete Rolle.

Die Liste der Probleme im internationalen Sport ist lang:

Korruption, Ausbeutung auf den Baustellen, Klima- und Umweltschäden und Menschenrechtsverletzungen sind eher die Regel als die Ausnahme. Zeit für Fairplay statt Profitgier!



